Stadt Graz
Amtsblatt
der Landeshauptstadt Graz
EUROPASTADT

Sonder-Nr. 1 | Montag, 31. Jänner 2011 | Jahrgang 107

Verleihung des Ehrenringes der Stadt Graz an Dr.in Grete Schurz und Prof. Mag. theol. Ernst-Christian Gerhold

Festsitzung des Gemeinderates am 18. November 2010

Fotos: Stadt Graz/Fischer

Während das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Ernst Gambutz die Festfanfare von Waldemar Block spielt, betreten Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogl und die Ehrengäste den Gemeinderatssitzungssaal.

Bgm. Mag. Nagl:

Herzlich willkommen Frau Dr.in Grete Schurz mit Gatten und herzlich willkommen Prof. Mag. Ernst-Christian Gerhold mit Gattin und Kindern (*allgemeiner Applaus*). Ich darf Sie ganz, ganz herzlich in unserer Mitte willkommen heißen. Eine besonders große Zahl an Gästen ist heute bei dieser Feierstunde anwesend. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und begrüße Sie herzlich in unserem Rathaus.
Ich darf einige auch namentlich begrüßen. Ich begrüße den Ehrenbürger der Stadt Graz Bürgermeister a. D. Alfred Stingl (*allgemeiner Applaus*), weiters geben uns die Ehre ihrer Anwesenheit: in Vertretung des Landeshauptsmannes der Steiermark Herr Stadtrat Karl-Heinz Herper (*allgemeiner Applaus*), in Vertretung des Ersten Landeshauptmannstellvertreters Steiermarks Landtagsabgeordnete Barbara Riener (*allgemeiner Applaus*). Ebenso herzlich begrüße ich in Vertretung unseres Diözesanbischofs Herrn Bischofvikar Prälat Dr. Heinrich Schnuderl (*allgemeiner Applaus*), eine besondere Freude ist es mir auch, heute den Superintendenten der evangelischen Kirsche Herrn Mag. Hermann Miklas zu begrüßen (*allgemeiner Applaus*). Ebenso herzlich heiße ich willkommen den Pfarrer der altkatholischen Kirche für Steiermark und Burgenland Herrn Pfarrer Kurt Spuller, herzlich willkommen (*allgemeiner Applaus*), ich freue mich, dass Sie heute mit uns feiern. Weiters geben uns die Ehre ihrer Anwesenheit: der Präsident des Oberlandesgerichts Graz Dr. Heinz Wietrzyk (*allgemeiner Applaus*), der Präsident des Landesgerichts für Strafsachen in Graz Dr. Friedrich Kicker, herzlich willkommen (*allgemeiner Applaus)*, ein besonderer Gruß auch dem Präsidenten des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Graz Dr. Manfred Scaria (*allgemeiner Applaus*), in Vertretung des Leitenden Oberstaatsanwalts Oberstaatsanwalt Mag. Erich Leitner (*allgemeiner Applaus*). Meine Damen und Herren, ich begrüße die Mitglieder der Stadtregierung, ich heiße alle Gemeinderätinnen und Gemeinderäte ebenso herzlich willkommen, mein Gruß gilt auch der Beamtenschaft mit Herrn Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogl an der Spitze (*allgemeiner Applaus*).

Alle Stadtregierungsmitglieder sowie der Magistratsdirektor nahmen an der Festsitzung teil.

Ich darf nun zur ersten Laudatio kommen, ich beginne mit Frau **Dr[in]. Grete Schurz**.

Frau Dr.[in] Grete Schurz war die erste Frauenbeauftragte Österreichs. Wir wollen ihr heute Blumen streuen. Ihre Mitstreiterinnen gaben ihr den Ehrentitel „Rose mit Dornen“. Dr.[in] Grete Schurz war und ist dank ihres kämpferischen Einsatzes und ihrer Tatkraft bis heute eine Galionsfigur für alle AnwältInnen der Gleichberechtigung von Frau und Mann.
Dr.[in] Grete Schurz wurde in Graz geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und dem Gymnasium arbeitete sie als Volontärin bei der Tagespost. Diese Tätigkeit forderte sie jedoch zu wenig und so begann sie mit dem Studium der Rechtswissenschaften und belegte nebenbei noch einen Sprachkurs. In diesem lernte sie ihren späteren Ehegatten kennen. Aus dieser Ehe entwuchsen zwei Söhne. Ihren Journalistenberuf gab Frau Dr.[in] Grete Schurz auf und widmete sich 20 Jahre voll und ganz ihrer Familie. Im Jahre 1974 begann sie mit dem Studium der Psychologie und Soziologie in Graz. Diese späte Studienzeit wirkte auf Dr.[in] Grete Schurz so motivierend, dass sie sich um eine ihren Interessen entsprechende Nebenbeschäftigung umsah. Die Urania trat an sie heran, Frauenkurse unter dem Titel „Emanzipation konkret“ abzuhalten. Daraus entwickelte sie die Idee, in Graz ein unabhängiges Frauenhaus zu gründen. Gedacht, getan: so agiert Frau Dr.[in] Grete Schurz.
1980 hat sie den Verein „Grazer Frauen-Initiative – Soforthilfe für bedrohte und misshandelte Frauen und deren Kinder“ gegründet. Nach eineinhalb Jahren oft mühevoller Überzeugungs- und Öffentlichkeitsarbeit war ihr Einsatz wieder einmal von Erfolg gekrönt: Mit Unterstützung von Stadt und Land wurde das Frauenhaus in Graz eröffnet. Nach fünfjährigem Vorsitz in diesem Verein, dessen Tätigkeit heute nicht mehr wegzudenken ist, beendete Frau Dr.[in] Grete Schurz ihr Studium mit einer Dissertation über das Thema „Destruktiver Gehorsam gegenüber Autoritäten“. Der Titel war auch quasi ihr Erfolgsgeheimnis im Umgang mit der Politik. Dem damaligen Finanzstadtrat Messner wollte sie einmal während einer Gemeinderatssitzung ein symbolisches Paket mit Forderungen überreichen. Als dieser ausrichten ließ, während der Sitzung unabkömmlich zu sein, meinte Frau Dr.[in] Grete Schurz trocken: „Gut, dann gebe ich mein Packerl halt den anwesenden Journalisten.“ Worauf der Unabkömmliche sie zwei Minuten später vor dem Gemeinderatssaal mit offenen Armen herzte.
Tja, meine Damen und Herren, das ist angewandte Psychologie, Lektion „destruktiver Ungehorsam gegenüber Autoritäten“. So ist Frau Dr.[in] Grete Schurz. Sie nimmt sich kein Blatt vor den Mund und dafür schätzen wir Sie, werte Frau Doktor[in] Schurz.

Zwischenruf Dr[in]. Schurz:
Entschuldigung, es heißt doch „destruktive Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten“.

Bgm. Mag. Nagl:

1986 wurde sie zur ersten Frauenbeauftragten in Österreich berufen.
Heute gibt es fast in jeder Stadt eine Frauenbeauftragte, doch als Frau Dr.[in] Grete Schurz diese Funktion 1986 übernahm, war die Idee neu und der Weg in den nächsten acht Jahren ein steiniger. Grete Schurz war 52 Jahre alt und parteilos, als sie die Aufgabe übernahm. Als Organisatorin und Initiatorin des Grazer Frauenhauses war sie als durchsetzungsfähig und schlagfertig bekannt und diese Eigenschaften schätzte offenbar auch mein Vorgänger, Bürgermeister Alfred Stingl, an ihr, als er ihr anbot, parteiunabhängig, weisungsfrei und ungebunden für die gesellschaftliche Gleichstellung der Frau zu arbeiten. Frau Dr.[in] Grete Schurz war in dieser Funktion Berufsfeministin und Verwaltungsexpertin zugleich, hatte weit gehende Akteneinsicht und konnte weisungsfrei agieren. Als sie die Tätigkeit begann, steckte sie sich selbst ein Ziel, nämlich jenes, die eigene Integrität zu wahren. Sie befand: „Wenn ich nach zwei Jahren zu wenig erreicht habe, wenn ich draufkomme, dass man nur eine Alibifrau haben wollte, werde ich meinen Vertrag sicher nicht verlängern.“ Schwer gefallen wäre es ihr sicher nicht, es war ja nur ein Werkvertrag, der keinesfalls den Aufgaben gerecht wurde. Breit waren dafür die Vorhaben und Themen: Beratung von Frauen in schwierigen Lebenslagen, die Benachteiligung der Frauen in öffentlichen Bereichen, am Arbeitsplatz, in der Politik und in der Ausbildungssituation, Gleichstellung bei Personal- und Verwaltungsfragen, Widerstand

gegen frauendiskriminierende Plakate und Werbung, Hilfe für Frauen bei Behördenwegen und vieles mehr.
Dr.in Grete Schurz setzte sich bei den Verkehrsbetrieben ein und sie schaffte auch Familienermäßigungen, sie erarbeitete Richtlinien zur bevorzugten Vergabe von Gemeindewohnungen an allein erziehende Mütter und sie gründete damals einmalig in Österreich den heute noch bestehenden Frauenrat, der rund 50 Frauengruppen und Frauenorganisationen umfasst. „Mit einer überparteilichen Frauenlobby sind wir stärker!“, war ihr Credo dabei.
Vieles was heute selbstverständlich ist, ging auf Ihre Initiative zurück. Sie kämpfte für ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in der Gynäkologinnenausbildung an der Grazer Universitätsklinik, damit es endlich mehr Frauenärztinnen gibt (*allgemeiner Applaus*). Hell beleuchtete Tiefgaragenplätze wurden für Frauen reserviert. Kinderbetreuung in der Grazer Innenstadt organisierte sie gemeinsam mit dem Kaufhaus Kastner & Öhler. Sie engagierte sich für ein Ruhegeld für Pflegemütter, das letztendlich landesweit eingeführt wurde. Die Steiermark wurde dank Dr.in Grete Schurz zum Vorbild für die anderen Bundesländer, das gilt auch für die Stadt Graz. Gegen alle Widerstände hat sie Ungerechtigkeiten aufgedeckt und öffentlich gemacht.
Der internationale Frauentag war für Frau Dr.in Grete Schurz und die Vertreterinnen des Frauenrats immer ein wesentlicher Anlass, gesellschaftspolitisch relevante Themen für Frauen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Als ausgebildete Journalistin wusste sie sich und ihren Anliegen Gehör zu verschaffen.
Ein besonderes Anliegen war ihr die Förderung künstlerisch tätiger Frauen. Unermüdliches Engagement und eine jederzeit bereite Ansprechpartnerin für die Frauen in unserer Stadt – das zeichnet unsere heute Geehrte aus. Sie hat die Weichen für eine zeitgemäße Frauenpolitik in Graz gestellt.
In Würdigung Ihrer Leistungen bekam sie 1984 den Josef-Krainer-Preis, 1994 das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, und 1995 wurde sie hier in diesem Saal zur Bürgerin der Stadt Graz ernannt.
Die Stadt ist stolz, einer so idealistischen und engagierten Persönlichkeit den Ehrenring der Landeshauptstadt Graz verleihen zu dürfen, ich gratulier Ihnen von ganzem Herzen und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg Glück und Gesundheit (*allgemeiner Applaus*).

Der Gemeinderat
der Landeshauptstadt Graz hat in
seiner Sitzung am 21. Oktober 2010
beschlossen, Frau
Dr.in Grete Schurz
Erste Frauenbeauftragte der
Landeshauptstadt Graz
in Würdigung ihrer hervorragenden
Verdienste um die Stadt Graz den
Ehrenring
der Landeshauptstadt Graz
zu verleihen.

Bürgermeister Mag. Nagl überreicht Dr.in Grete Schurz Ehrenring und Urkunde

Bgm. Mag. Nagl:

Jetzt darf ich den zweiten Ehrenring an Herrn **Prof. Mag. Ernst-Christian Gerhold** verleihen.

„Durch die Wurzeln leben wir“. Dieses Motto, das ich meiner Laudatio auf Ernst-Christian Gerhold voranstelle, stammt zwar nicht wortwörtlich aus seinem Mund, aber es entspricht seiner Geisteshaltung und seiner Lebensweise.
Ernst-Christian Gerhold ist in Graz und mit unserem Land tief verwurzelt. Persönlich wurzelt dieser Mann in seiner Familie: durch seine Herkunft als Spross einer Pfarrersfamilie mit fünf weiteren Geschwistern und heute und morgen durch seine Kinder und Enkelkinder, die ihn als ebenso liebevollen wie respektablen Vater und Großvater erleben dürfen. Ernst-Christian Gerhold ist aber auch in der Kirchengeschichte verwurzelt, deren Historie ihn mit den Jahren immer stärker beschäftigt und deren steirische Zeitläufe er maßgeblich mitgestaltet hat. Bevor wir uns seinen Meriten und seiner Persönlichkeit nähern, möchte ich Ihnen, werte Damen und Herren, einen Satz vorlesen, den er mir zur Antwort auf den Vorschlag, ihn auszuzeichnen, geschrieben hat. Dieser Satz ist quasi wie ein Spiegel eines in Demut aber auch eines mit Gewissheit geführten Lebens. Ernst-Christian Gerhold schrieb mir: „Ich bin mir im Zweifel, ob ich dieser Auszeichnung würdig bin. Meine Tätigkeit als Superintendent und manch anderes Engagement danach waren ganz selbstverständliche Aufgaben, die ich erfüllte, so gut ich konnte.“
Werter Herr Superintendent, ich bestätige es nun auch coram publico: Die Grazerinnen und Grazer halten Sie für diese Auszeichnung würdig und ich darf Sie ihnen heute überreichen (*allgemeiner Applaus*).

Zuvor lassen Sie mich bitte in wichtigen Stationen Ihre Lebensreise rekapitulieren, Aufgaben, Funktionen und Ihre Erfolge benennen, die für uns nicht selbstverständlich, sondern außergewöhnlich sind und die Sie nicht nur nach Ihrem besten Wissen und Gewissen erfüllten, sondern auch nach Maßstäben gesellschaftlicher und spiritueller Exzellenz.

Mitglieder der Stadtregierung, des Gemeinderates und der Beamtenschaft sowie zahlreiche prominente Vertreter der hohen Geistlichkeit, aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ehrten die neuen EhrenringträgerInnen der Stadt Graz

Wie ich schon angedeutet habe, hat Ihr Familiensinn seinen Ursprung in Ihrer Herkunft. Sie wurden 1942 in Linz in die Wiege eines evangelischen Pfarrer-Ehepaares gelegt und Ihre Eltern, Herr Dr. Gerhard und Frau Thea Gerhold, haben Sie gemeinsam mit fünf weiteren Geschwistern geistreich erzogen. Den geistigen und geistlichen Reichtum erkennt man schon allein an der Ausbildung, die die sechs Kinder der Gerhold-Familie genossen. Sie, werter Ehrengast, studierten in Wien und in Berlin Theologie, einer Ihrer Brüder studierte Jus, ein nächster Medizin, eine Ihrer Schwestern absolvierte an der Philosophischen Fakultät ihre Ausbildung. Summa summarum decken die Gerholds die ganze enzyklopädische Breite der alten Fakultäten ab.
Die Freude, Wissen zu erwerben und zu vermitteln, stand auch im Vordergrund Ihrer beruflichen Tätigkeit als Religionslehrer im Schuldienst der Grazer Heilandskirche, die Sie ab 1968 übernahmen. Beseelt von der ökumenischen Bewegung, dem verbindenden Dialog zwischen den Konfessionen, setzten Sie sich schon sehr früh in verschiedensten Funktionen innerhalb der evangelischen Kirche für ein Miteinander der Religionen ein. Das Seelsorgliche mögen Sie wohl vom Vater geerbt haben, und es macht sich fortan in allen Engagements, die Sie ausfüllen, bemerkbar - ob in Ihrer Arbeit als Vorsitzender des Friedensbüros, ob im „Forum Zivilcourage“ oder in Ihrer 1987 erfolgten Berufung zum Superintendenten. Wo Gerhold wirkt, waltet stets ein umfassend gebildeter Mensch mit einem wachen Geist, der sich nie vorgedrängt hat, dem aber, wenn er in Diskussionen seine Stimme erhebt, die Aufmerksamkeit der Zuhörer gewiss ist.

Die Freude, Wissen zu erwerben und zu vermitteln, stand immer im Vordergrund

1987 wurde Ernst-Christian Gerhold zum 5. Superintendenten der Evangelischen Kirche in der Steiermark gewählt. Der amtierende Superintendent, Herr Magister Miklas, erklärte mir dazu Folgendes: „Ernst-Christian Gerhold war der spirituellste unter den drei damaligen Bewerbern. Es war eine Zeit, in der Spiritualität und Religiosität wieder gesellschaftlich eine gewisse Bedeutung bekamen. Mit seinem liturgischen Gespür und seiner Musikalität traute man ihm am ehesten zu, das kleine Schiff der Evangelischen Kirche in der Steiermark in die Zukunft einer veränderten Zeit zu lenken. Auch sah man in Gerhold jenen Kandidaten mit der größten Fähigkeit zum Ausgleich zwischen unterschiedlichen theologischen Positionen.“
Womit drei Eigenschaften benannt wären, die die Ökumene in der Steiermark nachhaltig vorantrieb: der feine Humor von Ernst-Christian Gerhold, der jedweden fanatischen Ernst unmöglich macht, eine ausgesprochen warmherzige Gesprächskultur, die die Türen schon beim Zuhören öffnet und die schöne Kunst, immer den richtigen Ton zu finden.
Im guten Ton übt sich unser Ehrengast ja schon seit Jugendtagen: beim Musizieren auf der Flöte. Hausmusik und Gastlichkeit gehören bis heute zum Markenzeichen der Familie. Auch hier im Gemeinderatssaal hat die Familie Gerhold schon musiziert, als Sie im Rahmen einer Gedenkveranstaltung für den evangelischen Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer ganz hervorragend musizierten. Einer Ihrer Freunde hat mir über dieses Ereignis schwärmerisch berichtet: „Wenn Monika am Klavier sitzt und Ernst-Christian Querflöte spielt, da schwingen sie in eine Richtung!“
Und dieses Schwingen in eine Richtung hatte auch einen anderen erfasst, den damaligen römisch-katholischen Bischof Johann Weber, mit dem Sie ausgezeichneten Kontakt bis zur freundschaftlichen Verbundenheit pflegten. Innerkirchlich lag Ernst- Christian Gerhold die Aufarbeitung der Geschichte des Protestantismus sehr am Herzen. Bezeichnend ist dafür sein Einsatz, eine Kirchenruine aus der Reformationszeit in Neuhaus bei Trautenfels wieder zu beleben. Aus den freigelegten Grundmauern entstand eine Art „Freiluftkirche“, die in den Sommermonaten heute wieder für Gottesdienste zur Verfügung steht. Die Einweihung nahmen damals Superintendent Gerhold und Bischof Weber gemeinsam vor als Zeichen der Versöhnung auf den Ruinen einer durch die Gegenreformation zerstörten Kirche.
1999 unterstellte sich Ernst-Christian Gerhold freiwillig der inzwischen geltenden Amtszeitbegrenzung auf zwölf Jahre für das Amt des Superintendenten und kehrte – trotz aller Erfolge und Bitten – zurück zu seinen Wurzeln im Schuldienst und erteilte wieder Religionsunterricht

an Höheren Schulen in Graz. Nach wie vor ist er eine prägende Persönlichkeit für den interreligiösen Dialog und landauf landab ein gefragter Prediger und Vortragender für Themen der Theologie, der Geschichte und der Kunst. Einer, dessen schöner Bariton gerne gehört wird und dessen Geist inspiriert.
Für dieses vorbildliche Wirken wurde Vizepräsident a.D. Superintendent a.D. Professor Magister Ernst Christian Gerhold mit dem Josef-Krainer-Heimatpreis sowie dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern ausgezeichnet.
Die Verleihung des Ehrenrings der Landeshauptstadt Graz möge ein weiteres Zeichen des Danks und der öffentlichen Anerkennung für einen Mann des Friedens, des Ausgleichs und des Geistes sein. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute Ihnen und Ihrer Familie (*allgemeiner Applaus*).

Überreichung des Ehrenringes und der Urkunde durch den Bürgermeister unter den Klängen von „Heroischer Marsch“ von Georg Philipp Telemann

Bgm. Mag. Nagl:

Nach diesem „Heroischen Marsch“ von Georg Philipp Telemann darf ich nun um die Dankesworte unserer Geehrten bitten, und ich darf Frau Dr^{in}. Grete Schurz ans Rednerpult bitten.

Dankesworte Dr[in]. Schurz:

Müde bin ich schon vom vielen Freuen, gestern in der Früh bin ich Urgroßmutter und mein Seppi Urgroßvater geworden (*allgemeiner Applaus*) und da haben wir natürlich eine schlechte Nacht gehabt, weil sie schon um 6.00 Uhr abends ins Spital in Salzburg sind, alle sind weit weg von mir und dann die zweite schlechte Nacht, die Freude, heute da einen Ehrenring zu kriegen.
Aber ich habe mich, Gott sei Dank, schriftlich vorbereitet, sonst würde ich, wie immer, vom Hundertsten ins Tausendste kommen und das schätzen die wenigsten Leute so sehr. Aber was mich sehr freut, bevor ich anfange, das sind zwei aus meinem Frauenrat, die eine ist Stadträtin und die andere ist Vizebürgermeisterin, du warst ja von Anfang an dabei und du auch sehr bald, die anderen beiden kenne ich nicht so und von den Männern, fesche Bürgermeister haben wir eh schon immer gehabt, das ist nichts Neues, und jetzt werde ich danken.
Zuerst mein Dank natürlich an den Überreicher des Ehrenringes, Bürgermeister Nagl, Dank an die Stadtregierung und an den Gemeinderat, insbesondere, und das muss ich so sagen und will es auch so sagen, gilt ja allen weiblichen Mitgliedern über jegliche Parteigrenzen hinaus. Dann ergeht mein Dank an meinen Erfinder, ich schaue schon hin, Bürgermeister Alfred Stingl, der mich in meiner Zeit als parteiunabhängige Frauenbeauftragte immer bestens unterstützt hat, er war der Erste, der mir per Anrufbeantworter sehr herzlich gratuliert hat. Und ich erinnere mich noch gut, dass er gesagt hat, wie er mich vorgeschlagen hat, gemeinsam mit Edegger und das in Graz, parteiunabhängig, das heißt was, überhaupt in Österreich. Dann war der Applaus in seiner Fraktion endenwollend, das wird schon so stimmen, es wäre ja wahrscheinlich in der ÖVP endenwollend gewesen und die Grünen hat es ja noch nicht gegeben und die Kommunisten waren immer sehr an meiner Seite.

Und jetzt zu meiner Frauenlobby, von der ich zu meiner großen Freude umgeben bin, auch heute sind viele da.
Einen Ehrenplatz hat zu Recht die derzeitige Frauenbeauftragte Maggie Jansenberger, ihr und ihren Vorgängerinnen und allen Frauen im Frauenrat und im Frauenbüro möchte ich sehr, sehr dafür danken, dass sie mich keineswegs vergessen haben, mir so viel, immer wieder, so viel Ehre erweisen. Ich bin so stolz auf alle und freue mich wirklich, ist schon lange her, dass ich Frauenbeauftragte war im Frauenhaus, aber man vergisst mich offenbar nicht, das ist schon auch schön.
Last but not least möchte ich allen Zeitungen und Radio-Steiermark-Vertreterinnen, ich weiß nicht, ob es solche gibt, und -Vertretern meine Dankesworte für tatkräftige Unterstützung und eigentlich immer gute Nachrede aussprechen.

Angefangen hat die gute Zusammenarbeit mit der Öffnung eines parteiunabhängigen Frauenrats in Graz, das nach dem Wiener Frauenhaus, welche Sozialdemokraten zustande gebracht haben und das sehr gut ist, immer noch, also dieses Frauenhaus in Graz, das von Gewalt bedrohten Frauen und

deren Kindern Zuflucht und Schutz geboten hat und immer noch bietet, nur ist es inzwischen größer geworden und Frauenhausvertreterinnen sind eh da oben.
Als einer meiner Ehrengäste sitzt Chefredakteur Dr. Kurt Wimmer und seine liebe Frau hier bei uns, der mir Platz für so manchen Gastkommentar geboten hat, und damals habe ich noch mit der Maschine geschrieben und wie ich herumgekratzelt habe, das könnt ihr euch nicht vorstellen, er hat nie geklagt. Er hat mich ebenso bekannt gemacht wie die ehemalige Abteilungsleiterin für Frauen und Familienfunk des ORF Regionalsender, Dr. Gudrun Gröbelbauer, die in Griechenland sitzt, sie hat mich heute angerufen und gratuliert, das ist ihr zur zweiten Heimat geworden und dort ist also Sonnenschein zur Zeit.

Plädoyer für die „stillen Heldinnen des Alltags“

Jetzt aber möchte ich abschließend noch über etwas reden, was mir wirklich ein Anliegen ist und zwar, dass es recht viele Menschen und insbesondere Frauen auch in dieser Stadt gibt, die niemals öffentlich geehrt werden, obwohl sie eigentlich viel mehr ohne oder mit geringer Bezahlung leisten, als wir Ausgezeichneten. Es sind die stillen Heldinnen des Alltags, die oft ihre schwerstbehinderten Angehörigen 24 Stunden lang rund um die Uhr aufopfernd pflegen und betreuen. Eine davon ist heute mein Ehrengast, Frau Seuter, Namen ist vielleicht in der Kulturstadt noch ein Begriff, eine davon ist mein Ehrengast, ihr möchte ich, weil sie nicht geehrt wird, heute meine ganze Anerkennung und meinen Blumenstrauß überreichen, du kriegst ihn nachher, Ulrike, du hast ihn wirklich verdient (*allgemeiner Applaus*). Und hiermit habe ich schon den Applaus für viele leisen Frauen in unserer Stadt, die unendlich Gutes leisten für ihre Familie und so der Stadt und dem Staat viel Geld ersparen. Ich war immer eine, die zwar gute Eier gelegt hat, aber auch gackert, so wie es die Männer tun, aber es gibt eben viele Stille, die nicht gackern und die möchte ich heute auch wirklich erwähnen (*allgemeiner Applaus*).

Dankesworte Prof. Mag. Gerhold:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Nagl, verehrte Frau Vizebürgermeisterin Rücker, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtsenates und des Gemeinderates, verehrte liebe Ehrenringträgerin Dr. Grete Schurz, liebe Gäste!
Ich habe heute diesen Ehrenring der Stadt Graz bekommen, obwohl ich eigentlich ein „Zuagraster" bin. Ich freue mich natürlich sehr darüber und bedanke mich auch sehr dafür. Aber ich möchte dazusagen, die Laudatio war gut recherchiert und trotzdem habe ich das Gefühl, ein paar Dinge möchte ich noch dazuerwähnen, weil das Motto tatsächlich stimmt „Aus den Wurzeln leben".
Als ich 1956 mit meinen Eltern und meinen Geschwistern hier nach Graz kam, da war mir die Großstadt eigentlich sehr fremd, denn ich war in Oberösterreichs Hain und Flur aufgewachsen, Böhmen ist ja nicht weit. Und doch hat mich diese Stadt sehr bald in ihren Bann geschlagen mit ihren sehr vielfältigen kulturellen Angeboten. Wir haben ja am Kaiser-Josef-Platz gewohnt und haben jeden Vormittag die Divas in der Oper trällern und üben gehört, und auch das Theater hat mich sehr fasziniert, damals noch im Rittersaal die ersten Aufführungen und ich hatte sehr schnell den Wunsch, Schauspieler zu werden. Das waren tiefe Erlebnisse für mich und dann kam das Bundesheer, und in der Auseinandersetzung, ich war bei der Musik, und in der Auseinandersetzung mit den Bundesheerkollegen ist in mir dann doch die reife Entscheidung gefallen, Theologie zu studieren und ich habe mir dann gesagt, als Pfarrer kann oder muss man auch manchmal schauspielern.
Und dann habe ich sehr schnell gemerkt, dass die Stadt Graz etwas Besonderes ist, nämlich die Stadt der schönen Mädchen. Und ich bin sehr dankbar und glücklich, dass ich eine dieser Schönen zu meiner Frau gewinnen konnte und mit ihr und unseren drei Kindern bis heute ein sehr glückliches und harmonisches Familienleben führen darf. Und so sehen Sie, so wurde mir die Stadt Graz sehr schnell zur Heimat.

Im Akademischen Gymnasium hat mir mein Klassenvorstand Dr. Wilhelm Herzog die Liebe zur Historie ins Herz und ins Blut gelegt und, der Herr Bürgermeister hat es schon gesagt, das hat mich bis jetzt eigentlich immer beschäftigt und beschäftigt mich auch weiterhin: dieses Spüren auf den Wurzeln von Menschen mit ihren Schicksalen, aber auch mit ihren Verkettungen in größere Zusammenhänge. Und mein Deutschlehrer, Dr. Doppler, hat mir beigebracht, wie man Texte interpretiert und Sie können sich vorstellen, dass das auch für einen Pfarrer und Theologen immer ein ganz wichtiger Aufgabenbereich ist, Texte richtig zu interpretieren.
Das Theologiestudium in Wien und Berlin hat mich dann in die Auseinandersetzung zwischen wissenschaftlicher Theologie und Glauben geführt, und diese Auseinandersetzung ist eine sehr intensive. Manche Theologiestudentinnen und Theologiestudenten haben diese Auseinandersetzung nicht bewältigt. Und ich muss sagen, an dieser Stelle sind meine Eltern ja schon erwähnt worden, möchte ich mich bei meinen Eltern sehr herzlich bedanken, die uns Kindern diesen Glauben als

Lebensvollzug wirklich vorgelegt haben und so können Sie vielleicht schon ein bisschen spüren, alles was in meinem Leben gelungen ist und was heute da so aufgezählt wurde, manchmal fragt man sich, bin ich das wirklich, was da andere von mir sagen, hat auch Dietrich Bonhoeffer schon so gesagt, ist von dieser Basis her zu verstehen und es gibt eben auch noch viele andere Personen, die mich dann in meinem Leben und in meinem Wirken in Graz geprägt haben.
Als Religionslehrer hatte ich bald sehr guten, herzlichen Kontakt zu vielen Kollegen und auch später Kolleginnen und wir haben von Anfang an versucht, ökumenisch diesen Religionsunterricht in den Höheren Schulen zu gestalten. Und das war vielleicht auch der Grund, warum meine Kirche mich dann sehr schnell in den Arbeitskreis, in den interreligiösen Arbeitskreis Ökumene in Graz entsandt hat, und dort habe ich nicht nur sehr würdige Herren kennengelernt, sondern ich habe Ökumene wirklich im praktischen und intensiven Vollzug kennengelernt und das hat mich auch nie mehr losgelassen.

Konzentrierte Aufmerksamkeit der beiden Ausgezeichneten, die sich auf sehr unterschiedliche Weise um die Stadt Graz verdient gemacht haben

Ökumene ist ein Credo meines Lebens und meines Wirkens geblieben und immer gewesen.
Als ich mit 37 Jahren dann zum Fachinspektor gewählt oder beziehungsweise ernannt wurde vom damaligen Superintendenten der Steiermark und späteren Bischof, Dr. Dieter Knall, der mit seiner Frau auch heute unter uns ist, und ich freue mich sehr darüber, dann muss ich sagen, habe ich die Agenden des evangelischen Schulamtes vollinhaltlich und mit aller Verantwortung führen dürfen. Und das hat mich sehr geprägt, denn ich habe von dir, lieber Dieter, zwei Dinge gelernt: Erstens, was es heißt zu delegieren, nämlich jemandem eine Aufgabe vollverantwortlich zu übergeben und als Chef nicht hineinzuregieren, und das hat mich sehr, sehr gefreut, ich habe das damals sehr genossen, neben dir dieses Schulamt wirklich voll verantwortlich führen zu dürfen und das Zweite, du hast nach dem Grundsatz unsere Augsburger Konfession, ich sage jetzt den lateinischen Text: „non vi humana, sed verbo dei“ – „nicht durch menschliche Gewalt, sondern durch das Wort Gottes“ versucht, deine kirchenleitenden Ämter zu vollziehen. Das heißt, durch Überzeugung, das zu versuchen, durchzusetzen und umzusetzen, was einem wichtig geworden ist und was auch für die Allgemeinheit, für die Kirche und für die Gesellschaft wichtig ist und nicht als Vorgesetzter durch Vorschriften, durch Gesetze usw. durchzudrücken. Das hat mich sehr geprägt und dafür danke ich dir heute und freue mich, dass ich das auch sehr öffentlich heute tun darf, denn dahinter steht ja auch immer die selbstkritische Frage, ist das, was ich umsetzen will in einem Amt, in einer Funktion, auch wirklich für die Menschen richtig und sinnvoll und ich muss das, was ich durchsetzen will und umsetzen will, auch

der Kritik der anderen öffnen und das ist sehr heilsam und sehr gut und entspricht ja auch unserer Demokratie. Das hat mir dann als Superintendent später auch sehr geholfen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Stadt Graz war in besonderer Weise mein Wirkungsfeld, auch wenn natürlich die Superintendenz sich über die ganze Steiermark erstreckt hat, die meisten großen Ereignisse haben hier stattgefunden bis hin zur Zweiten europäischen ökumenischen Versammlung 1997.
Alfred Stingl war damals der Bürgermeister der Stadt Graz, und ich darf an dieser Stelle auch einen Mann erwähnen, der heute auch schon erwähnt wurde, den Altbischof Dr. Johann Weber, der mir nicht nur ein Weggefährte im theologischen und ökumenischen Sinne gewesen ist, sondern auch ein Freund geworden ist und das heute noch ist. Er ist heute leider verhindert, er hat sich entschuldigen lassen, aber er soll hier auch erwähnt sein.
Alles was gelungen ist in meinem persönlichem Leben und in meinem Wirken, das wäre nicht denkbar ohne die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Kompetenz und mit vollem Einsatz mitgetan haben. Und das möchte ich heute hier auch deutlich sagen, der Ehrenring, den ich heute von Ihnen hier erhalten habe und der mich wirklich persönlich sehr freut, er ist zugleich eine Hochschätzung der evangelischen Kirche in Graz und der evangelischen Kirche in der Steiermark, die heute von meinem Nachfolger, Herrn Mag. Miklas, geführt wird und ich freue mich, dass du mein Nachfolger geworden bist.

So bedanke ich mich bei Ihnen allen, bei Ihnen Herr Bürgermeister für diese große Ehrung, für diese Auszeichnung der Stadt Graz, die mir wirklich Heimatstadt geworden ist. Danke (*allgemeiner Applaus*).

Bgm. Mag. Nagl:

Herr Professor, ich bedanke mich auch ganz, ganz herzlich bei Ihnen, und da diese Landeshauptstadt Graz, die eine Kulturstadt, eine Wissenschafts- und Menschenrechtsstadt ist, aber eingebettet ist in ein wunderschönes grünes Bundesland, darf ich Sie nun bitten, sich von den Plätzen zu erheben, wir werden die Landeshymne hören.

Zum Abschluss spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters die Landeshymne.

Bgm. Mag. Nagl:

Ich danke unserem Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Herrn Prof. Mag. Erich Gambutz für die musikalische Begleitung dieses Festaktes.
Meine Damen und Herren, bevor ich nun gleich unsere Festsitzung schließen werden, möchte ich Ihnen noch einmal herzlich für ihr Kommen danken, Sie haben diese Auszeichnungen zu einer ganz besondern Auszeichnung gemacht. Ich gratuliere nochmals unseren beiden Ehrenringträgern und wünsche Ihnen alles, alles Gute…

Zwischenruf Dr^{in}. Schurz:
…-trägern und -trägerinnen…

Bgm. Mag. Nagl:

…unserer Ehrenringträgerin und unserem Ehrenringträger ganz, ganz herzlich und darf Sie im Anschluss jetzt zu einem gemeinsamen Empfang einladen gleich in die Nebenräumlichkeiten, es wird viele Damen und Herren geben, die Ihnen jetzt auch ganz, ganz herzlich gratulieren werden.
Alles Gute, die Festsitzung ist geschlossen.

Impressionen aus der Festsitzung

Impressum

AMTSBLATT DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ
Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat Graz – Präsidialamt
DVR 0051853
Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Ursula Hammerl, Rathaus 2. Stock, Tür 216.
Redaktion: Wolfgang Polz, Rathaus, 3. Stock, Tür 310,
Telefon 0316/872-2316, Telefax 0316/872-12316; E-Mail: wolfgang.polz@stadt.graz.at
Ausdrucke des Amtsblattes sind gegen Kostenersatz erhältlich in der Präsidialkanzlei, Rathaus,
2. Stock, Tür 224, Telefon 0316/872-2302.
Erscheint jeweils am zweiten Mittwoch nach den Gemeinderatssitzungen bzw. nach Bedarf.

Signaturwert	K7VGHt98UFoN0Y56+H8qply3KI4tNTruOx5FrBB5E4dBSPRTqtPseRwNL48b9+uHA9VQ4bIcdfS57Z03qy2tdyormhyuXiVbvEL1/943kUeuXtPifWrFOJeWyv7SiIXMV3LhRlT/ZWoitXJbKYZWbNb2zn+DCVlF12KYUUfhugY=	
	Unterzeichner-Zert	CN=Ursula Hammerl,OU=MD-Präsidialamt,O=Magistrat der Stadt Graz
	Signiert von	Ursula Hammerl
	Datum/Zeit-UTC	2011-02-01T14:03:49+01:00
	Aussteller-Zertifikat	CN=MagistratGrazSubCA02,DC=intra,DC=graz,DC=at
	Serien-Nr.	279118767132063949664749
	Methode	urn:pdfsigfilter:bka.gv.at:binaer:v1.1.0
	Parameter	etsi-bka-moa-1.0
Prüfhinweis	Prüfservice: http://egov2.graz.gv.at/pdf-as	